

Eine weitere Schlange ist zwar nicht gerade heimisch in Österreich, dringt aber in warmen Sommern vom Süden her nicht selten bis in die Umgebung von Wien vor, die STREIFENNATTER (*Coluber quatuorlineatus*). Sie ist noch etwas größer als die Äskulapnatter, hat auf stark schwankender Grundfarbe (verschiedene Tönungen von bräunlich) jederseits zwei deutlich abgesetzte dunklere Längsstrei-

fen. Vor etwa zehn Jahren wurde in der Nähe von Neunkirchen ein Exemplar von etwas über 2 m Länge gefunden. Die Streifennatter hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Äskulapnatter, ist jedoch etwas plumper und schwerfälliger. Ihre Nahrung sind gleichfalls vorwiegend Mäuse. Sie ist, wie alle europäischen Nattern, ungiftig.

Dr. Anton Pinsker



Linzer Astronomische Gemeinschaft

Sternvorschau auf das erste Jahresviertel 1977

Im kommenden Jahr ereignen sich zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis, von denen aber nur die Mondfinsternis vom 4. April in ihrem letzten Teil bei uns zu sehen ist. Vierzehn Tage später, am 18. April, ist eine ringförmige Sonnenfinsternis zum Großteil auf der südlichen Hemisphäre zu beobachten. Schließlich spielt sich eine totale Sonnenfinsternis am 12. Oktober ab. Beobachtungsgebiet: Pazifischer Ozean und Teile Nordamerikas.

Langsam nimmt im Jänner die Tageslänge wieder zu. Beträgt sie am Jahresbeginn noch acht Stunden 26 Minuten, Ende Februar neun Stunden 26 Minuten, so wächst sie bis Ende März bereits auf 12 Stunden 45 Minuten. Am Tag des Frühlingsbeginns (20. März, 18.43 Uhr) sind Tag und Nacht gleich lang in der Dauer von je 12 Stunden. Am 2. Jänner verzeichnen wir den spätesten Sonnenaufgang des ganzen Jahres, und zwar für den Raum von Linz um 7.55 Uhr. Einen Tag später durchläuft unsere Erde den sonnennahen Punkt ihrer elliptischen Bahn. Da der nördlich gelegene Teil der Erdachse von der Sonne abgewendet ist, fallen die Sonnenstrahlen nur unter einem sehr flachen Winkel auf die Länder der nördlichen Halbkugel, können diese schlecht erwärmen und bedingen dadurch die Jahreszeit Winter.

Am 12. Februar erreicht die Zeitgleichung einen Maximalwert von 17 Minuten 8 Sekunden, d. h., daß die Sonne ihren Höchststand erst um 12 Uhr 17 Minuten 8 Sekunden erreicht. Sie hinkt also der mittleren Sonne, welche die Radiozeit reguliert, um 17 Minuten nach, geht daher auch um diesen Zeitbetrag später unter, was einen verlängerten Nachmittag vortäuscht. Die durch die elliptische Bahn der Erde bedingte „unregelmäßig wandernde Sonne“ ist als Zeitregulant schlecht geeignet. Deswegen war man genötigt, eine regelmäßig wandernde, gedachte „mittlere Sonne“ einzuführen. Ein anderer Extremfall der Zeitgleichung tritt im November ein.

Der *Merkur*, der sonnennächste aller Planeten, erreicht am 6. Jänner die untere Konjunktion zur Sonne. Er steht dann 2,8 Grad oberhalb der Sonnenscheibe und ist unbeobachtbar. Seine Erdentfernung ist um 46 Millionen Kilometer kürzer als die des Tagesgestirns. Am 12. Jänner befindet sich Merkur vier Grad nördlich des Planeten Mars. Er wird am 17. stationär und erreicht am 29. den größten westlichen Winkelabstand zur Sonne (25 Grad). Am 12. Februar begegnet er wieder dem Mars und ist am 16. in sieben Grad südlichem Abstand vom Mond zu erkennen. Am 16. März hat der Planet den halben Sonnen-

umlauf beendet und befindet sich in der oberen Konjunktion. Durch die Überstrahlung der Sonne ist er wieder nicht zu sehen. Er steht 1¼ Grad unterhalb der Sonnenscheibe. Die Entfernung zur Erde beträgt jetzt 202 Millionen Kilometer, das ist um 54 Millionen Kilometer weiter als die Sonnenentfernung. Am 27. März passiert der Planet in acht Grad südlicher Distanz die Venus.

Durch ihren Glanz beherrscht die *Venus* den Abendhimmel. Anfangs Jänner geht sie um 20.15 Uhr unter, am 1. März um 21.30 Uhr, am 1. April bereits um 19.30 Uhr. Am 24. Jänner besitzt sie den größten östlichen Winkelabstand vom Tagesgestirn (47 Grad). Dann nähert sie sich immer mehr der Sonne, bis sie am 6. April diese in unterer Konjunktion erreicht. Da der Planet unserer Erde ständig näherkommt, wächst sein Scheibendurchmesser von 19 auf 58 Bogensekunden und auch die Leuchtkraft verstärkt sich. Am 1. März erreicht die Helligkeit der Venus ihr Maximum. Obwohl sie im März ihre Erdentfernung noch immer verkürzt, vermindert sich ihre Leuchtkraft, da der von der Sonne beschienene sichelartige Teil ihrer Oberfläche immer schmaler wird. Fernrohrbeobachtern sei empfohlen, das Schrumpfen der Venussichel laufend zu verfolgen. Am 21. Februar befindet sich die Venus drei Grad und am 21. März acht Grad nördlich des Mondes.

Der *Mars*, der sich durch seine Sonnennähe ein halbes Jahr lang jeder Beobachtung entzogen hatte, hat nun vom Tagesgestirn so weit Abstand gewonnen, daß er etwa ¾ Stunden vor Sonnenaufgang über einem niedrigen Südosthorizont gesehen werden kann. Der Planet verschiebt seine Aufgänge von 7.20 Uhr am Jahresbeginn auf 4.50 Uhr Ende März. Sowohl am 18. Jänner, am 16. Februar und am 17. März zieht der Mond in jeweils sechs Grad nördlichem Abstand am Planeten vorbei. Die auf der Marsoberfläche abgesetzten amerikanischen Sonden Viking 1 und 2 haben bisher noch keine eindeutigen Ergebnisse geliefert, ob es auf dem Planeten organisches Leben in irgendeiner Form gibt. Wohl aber haben die Sonden aus ihren Umlaufbahnen hervorragende Bilder von der Marsoberfläche zur Erde gefunkt. Sie zeigten, daß diese Spuren zahlreicher Meteoriteneinschläge und Zeichen vulkanischer sowie tektonischer Kräfte aufweist. Die Wirkung früher vorhandenen Wassers und Winderosionen ist unverkennbar. In der geologischen

Vergangenheit des Mars müssen zumindest periodenweise reißende Wasserströme existiert haben. Auch das frühere Marsklima muß von dem heutigen völlig verschieden gewesen sein.

Der Riesenplanet *Jupiter* beendet am 15. Jänner seine Rückläufigkeit, er wird stationär und beginnt zögernd wieder in west-östlicher Richtung zu wandern. Am Jahresbeginn geht er um 4 Uhr, Ende März um 22.50 Uhr unter. Am 28. Jänner befindet er sich ein Grad, am 24. Februar sowie am 24. März jeweils zwei Grad nördlich des Mondes. Das täglich wechselnde Spiel der vier hellen Jupitermonde läßt sich schon mit einem guten Feldstecher verfolgen. So vollendet der innerste Trabant (Io) seinen Rundlauf schon in einem Tag 18 Stunden, während der vierte (Kallisto) schon 16 Tage und 16 Stunden hiezu benötigt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei gesagt, daß der innerste Mond (Amalthea) erst seit 80 Jahren bekannt ist und nur teleskopisch aufgefaßt werden kann. Der Ringplanet *Saturn* befindet sich derzeit in der Oppositionsschleife. Am 2. Februar

hat der Planet einen Winkelabstand von 180 Grad zur Sonne, d. h. er geht bei Sonnenaufgang im Westen unter und erscheint bei Sonnenuntergang am Osthorizont. Jetzt ist die günstigste Zeit, den Planeten zu beobachten, erreicht er doch beim Meridiandurchgang eine Höhe von 60 Grad. Sowohl am 8. Jänner, am 4. Februar sowie am 3. März zieht der Mond in sechs Grad südlicher Distanz am Planeten vorüber. Der Einblick in das Ringsystem wird von Jahr zu Jahr ungünstiger, bis wir 1980 den Ring nur mehr von der Seite als schmalen Strich werden erkennen können. Die Achsen der Ringellipse verhalten sich derzeit wie 4:1.

Die Sichtbarkeit des *Uranus* wird allmählich besser. Geht er am Jahresbeginn um 2.50 Uhr auf, so erscheint er Ende März bereits um 21 Uhr im Südosten. Infolge seiner ungünstigen Bahnlage steht er beim Meridiandurchgang nur 28 Grad über dem Horizont. – Die übrigen Planeten Neptun und Pluto sind nur im Fernrohr zu erkennen und finden deshalb hier keine Erwähnung.

Die markanten Sternbilder der Wintermonate beherrschen den Abendhimmel. Im Südosten leuchtet der Orion. Seine drei hellen Gürtelsterne weisen zum Sirius, dem hellsten Fixstern des nördlichen Sternenhimmels. Oberhalb des Orion grüßen uns die Bilder des Stiers, des Fuhrmanns und der Zwillinge. Perseus und Kassiopeia haben den Meridian überschritten. Der weit ausladende Pegasus mit der Andromeda neigt sich zum Untergang. Im Monat März klettert im Osten das einem liegenden Tierkörper gleichende Sternbild des Großen Löwen herauf, an dessen Brustseite der Stern Regulus funkelt. Im Scheitelpunkt glänzt Kapella. Die Deichsel des Großen Wagens weist nach Nordosten. In den mondlosen Nächten kann das schimmernde Band der Milchstraße bewundert werden, das sich in einem großen Bogen von Süden über den Zenit zum Nordpunkt spannt.

Mit dem länger werdenden Tageslicht ist die Kraft des Winters zum Großteil gebrochen und die Natur erwacht wieder zu neuem Leben.

Emmerich Schöffler

Naturkundliche Wanderziele in Oberösterreich Der wilde Buchs an der Beisteinmauer

Von der Bahnstation Trattenbach südlich Steyr geht es zunächst talenwärts; der Hang zu unserer Linken ist bereits der sanfte Nordwesthang der Beisteinmauer. Gleich hinter dem Stübinger'schen Werk zweigen wir nach links vom Talsträßlein ab und steigen nun weiter westwärts den Hang auf einem kleineren Weg empor, der uns auf die Südseite der Beisteinmauer bringt. Immer unter der steilen Wand bleibend, wandern wir weiter bergan zum Gut Unterpermess. Knapp vorher haben wir zu unserer Linken bereits den Buchshain liegen. (Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden.)

Der Besuch der Beisteinmauer läßt sich gut mit einer Besteigung des bekannten Schobersteines (1278 m) verbinden. Sehr anzuraten ist auch eine anschließende Wanderung durch das reizvolle Wendbachtal; von Unterpermess zunächst aufwärts zum Bauernhaus Sulzstein, dort ostwärts hinab ins Wendbachtal, talauswärts zur Enns und diese entlang zurück zur Bahnstation. (2 Gehstunden.)

Es ist ein herrliches Plätzchen in unseren Voralpen, an dem wir jetzt

stehen; ein ziemlich steiler Hang, gegen Süden gewendet und von solchem Neigungsgrad, daß allenthalben der weiße Jurakalk durchbricht, trägt eine reich gemischte Laubwaldflora, in der *Buxus sempervirens* einen beachtlichen Anteil hat. Wir finden den Buchsbaum in allen Größen und Formen: prächtige, aufrechte Stämme von drei Meter Höhe und mehr als zehn Zentimeter Durchmesser*, dichtes niederes Buschwerk, das geradezu einen legföhrenartigen Eindruck hervorrufen kann, schlanke Stämmlinge, die sich spalterartig an eine Felswand anschmiegen, und zahlreiche kleine und kleinste Jungpflanzen bis hinunter zu den frischen Keimlingen, die nicht einmal die Samenschale abgeworfen haben.

Fremdartig berührt steht man in dieser eigenen Pflanzenwelt, zumal wenn an einem heißen Sommertag der schwere Duft des Buchs die Luft erfüllt oder wenn im Frühling die nektar- und pollenreichen Blüten ein schwirrendes Heer von Bienen und

* Die stärkeren (nicht die stärksten) Stämme sind etwa 100 Jahre alt.

anderen Insekten anlocken. Auch in der Begleitflora können wir bei genauerem Zusehen manche interessante Pflanze feststellen. Reich ist die Auswahl an Holzgewächsen, darunter der schöne Breitblättrige Spindelbaum, Mehlbeere, der Lorbeerblättrige Seidelbast, Kornelkirsche, Filzige Bergmispel, Felsenbirne, Spitzahorn, Wacholder und manch stattliche Eibe.

Von den vielen krautigen Pflanzen, die an der Beisteinmauer in Gesellschaft mit *Buxus* wachsen, seien nur einige auffälligere angeführt: Erika, Schwalbenwurz, Taubenskabiöse, der schöne unter Naturschutz stehende Hirschzungen-Farn, Zyk lame, Bleiches Knabenkraut, mehrere Arten der Königskerze, Maiglöckchen, Ochsenauge und der Blaue Schwingel, ein prächtiges Gras, das auf Felswänden dichte Horste bildet. Wer diese reichgemischte Pflanzenwelt betrachtet und die bedeutende Ausdehnung des Areals, auf dem Buchs hier vorkommt (nicht viel weniger als ein Hektar), in Erwägung zieht, wird wohl ungezwungen den Eindruck bekommen, daß wir an einer Stelle

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Schöffer Emmerich

Artikel/Article: [Sternvorschau auf das erste Jahresviertel 1977 8-9](#)